



Neu! am Bay

Mitteilungen Nr. 36 Juli 2004

Auflage: 1000 Exemplare

Einleitung

Die **Umbauarbeiten** im Altbau der Schule erreichen mit Beginn der Sommerferien einen ersten Höhepunkt: In den sechs Ferienwochen soll es gelingen, den ersten Bauabschnitt komplett fertig zu stellen, so dass mit Wiederbeginn des Unterrichts im September eine störungsfreie Nutzung der zurzeit unserem Einfluss entzogenen Räume im Altbautrakt möglich ist. Auch die Verwaltung soll dann wieder an gewohntem Ort in der ersten Etage zu finden sein.

Wir bleiben optimistisch, dass diese Planung den Tatsachen entsprechen wird.

Die Erneuerung unserer baulichen Umgebung findet zeitgleich statt mit einem **bildungspolitischen Wandel** von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Lerninhalte, Fachmethoden, Prüfungsverfahren werden grundlegend überdacht, organisatorische Strukturen geraten in Bewegung, Qualitätsvergleiche werden den Erfolg einer Schule messbar und öffentlich bewertbar machen.

Die Eckpfeiler der Neuerungen, die unser Bildungssystem insgesamt wohl stärker verändern werden als es während der vergangenen Jahrzehnte jemals der Fall gewesen ist, wurden inzwischen fest eingeschlagen: Das Abitur wird künftig bereits nach 12 Jahren erreichbar sein, die zweite Fremdsprache wird am Gymnasium auf die Jahrgangsstufe 6 vorverlegt, Kerncurricula (zunächst in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch) sollen allgemeine Bildungsstandards realisieren, die in Form von Lernstandserhebungen regelmäßig extern überprüft werden. Am Ende der 10. Klasse werden die Leistungen der Schülerinnen und Schüler in den sog. Hauptfächern in Form von Abschlussprüfungen schriftlich und mündlich überprüft.

Die Aufgaben der schriftlichen Prüfungen für den mittleren Schulabschluss nach Klasse 10 ebenso wie die Klausuraufgaben im Abiturbereich werden zentral von der Schulaufsicht vorgegeben.

Die positiven Auswirkungen auf den Unterricht sind nicht zu übersehen: Lehrer und Schüler werden künftig gemeinsam mit sehr viel größerer Stringenz die Erreichung extern vorgegebener Ziele im Auge behalten müssen, um ein Scheitern der Prüfungen zu verhindern. Dieser Qualitätsimpuls ist sicherlich begrüßenswert. Zu bedenken ist jedoch, dass den Schulen jeweils genügend Vertretungsreserven zur Verfügung stehen müssen, damit nicht die Schülerinnen und Schüler durch z.B. krankheitsbedingten Unterrichtsausfall einen Nachteil erleiden. Wir dürfen gespannt sein, ob die Landesregierung durch entsprechende Mittelzuteilung dieser Logik entsprechen wird!

[Das in der letzten Ausgabe von NeuAmBay angekündigte Informationspapier, das die beschlossenen Neuerungen in leicht lesbarer Form zusammenfassen soll, wurde von der Schulleitung noch nicht fertig gestellt, da viele Details der geplanten Neuerungen noch nicht bekannt sind. Sobald die Informationsbasis hinreichend dicht geworden ist, erfolgt eine Veröffentlichung auf unserer Homepage.]

Eines der Ziele, die mit den Reformen im Bildungssektor verknüpft sind, besteht darin, mittelfristig mehr Schülerinnen und Schüler mit qualifizierten Abschlüssen aus der Schule zu entlassen. Für das Gymnasium bedeutet das vor allem: Mehr Schülerinnen und Schüler erfolgreich zum Abitur zu führen.

Die geplanten strukturellen Veränderungen im System werden zur Erreichung dieses Zieles mittelfristig einen wichtigen Beitrag leisten.

Kurzfristig werden wir versuchen, durch eine stärkere Akzentuierung des Fördergedankens Drop-Out-Effekte in den Jahrgangsstufen 9 und 10 sowie in der gymnasialen Oberstufe zu minimieren. Dies ist sicherlich keine einfache Aufgabe, da die ursächlichen Zusammenhänge, die zum Schulversagen führen, sehr komplex sind und daher wohl durchdachte und individualisierte Lösungsstrategien erfordern.

Festzuhalten bleibt: Förderung schwacher (und besonders leistungsstarker!) Schülerinnen und Schüler ist eine der wichtigsten Aufgaben, denen Schule sich gegenwärtig gegenüber sieht. Ich werde daher mit Beginn des neuen Schuljahres eine **AG Förderung** einberufen, die über geeignete Förderkonzepte für unsere Schule beraten und Beschlussvorlagen für die Gremien erstellen soll.

Die Mitarbeit von Eltern in dieser AG ist sehr willkommen!

Der **Außendarstellung unserer Schule** haben wir in den vergangenen Jahren zunehmende Aufmerksamkeit gewidmet. Wir wollen unsere imageprägenden Aktivitäten auch im kommenden Schuljahr verbessern.

In diesem Zusammenhang planen wir für den 22. Januar 2005 einen **Infotag für Grundschüler** der Klasse 4. An diesem Samstag Vormittag werden die Kinder der umliegenden Grundschulen Gelegenheit haben, in einem kindgerechten Gesamtrahmen Unterricht in ausgewählten Fächern zu erleben, Spielmöglichkeiten auf dem Schulhof zu erkunden und einige der Räumlichkeiten, in denen sie später Unterricht haben werden, zu besichtigen.

Zum Abschluss der Einleitung noch einige **Mitteilungen:**

Am Montag, 19.07.2004 findet planmäßiger Unterricht statt.

Am vorletzten Schultag (Dienstag, 20.07.2004) findet während der ersten beiden Unterrichtsstunden in allen Klassen- und Kursräumen erneut eine Putz- und Reinigungsaktion statt. Ab der 3. Unterrichtsstunde erfolgt Unterricht nach Plan.

Die Zeugnisausgabe erfolgt am Mittwoch, 21.07.2004 nach der 3. Stunde.

Die Schulkonferenz hat die **beweglichen Ferientage für das Schuljahr 2004/2005** wie folgt beschlossen:

Montag, 07.02.2005 (Rosenmontag)

Freitag, 06.05.2005 (Tag nach Christi Himmelfahrt)

Freitag, 27.05.2005 (Tag nach Fronleichnam)

Der wegen der Haushaltssperre verschobene **Konferenztag zur Weiterentwicklung des Schulprogramms** wird am Montag, 15.11.2004 nachgeholt. An diesem Tag findet kein Unterricht statt.

Das **1. Schulhalbjahr** wird (wie auch bereits im letzten Jahr) **verlängert**. Die Zeugnisausgabe erfolgt am Freitag, 11.02.2005. Wiederbeginn des Unterrichts im 2. Schulhalbjahr ist Montag, 14.02.2005.

Detlef Appenzeller, Schulleiter

Der Dunnerer – Abschied von Hans-Joachim Liebig

Der mecklenburgische Humorist Fritz Reuter überliefert die Anekdote von dem alten Landarbeiter Krischan, der „Tag für Tag, Jahr für Jahr, die schweren Futtersäcke der schweißigen Arbeit zur Pflichtmühle“ trägt, bis ihn eine sonntägliche Predigt „von der ew'gen Ruh und Rast im Paradies“ verunsichert, weil er sich ein Leben ohne Arbeit so schwer vorstellen kann und mag.

Die „Pflichtmühle“ unseres Kollegen Hans-Joachim Liebig, der uns in diesem Sommer nach 36 Dienstjahren (die Referendarzeit in Dinslaken und Düsseldorf eingerechnet) verlässt, heißt Gymnasium, und von der Tätigkeit im Rahmen dieser Schulform war und ist er derart überzeugt, dass er bei der Umwandlung seiner ersten beruflichen Arbeitsstätte, des Gymnasiums Else-Lasker-Schüler-Straße (vormals Helmholtzstraße) in eine Gesamtschule nicht zögerte, zu unserem damals von Helmut Großer geführten Gymnasium zu wechseln. Dies geschah 1986, fast genau nach der Hälfte seiner schulischen Dienstzeit, somit gehört der Studiendirektor (seit 1994) Liebig seit 18 Jahren mit seinen Fächern Englisch und Geschichte und Organisationsaufgaben besonders im Differenzierungsbereich der Mittelstufe zu den Maßstäbe setzenden Mitgliedern des Kollegiums. Überwiegend in seinem Korrekturfach Englisch eingesetzt, also ohnehin überdurchschnittlich belastet, übernahm er dennoch Vertretungsstunden nicht nur ohne Widerwillen, sondern oft genug freiwillig. Seine wenigen Fehltag in mehr als drei Berufsjahrzehnten erreicht der Durchschnitt der Zunft mühelos in

weniger als drei Jahren. Ein Beispiel, kennzeichnend für sein Pflichtgefühl: Als Tutor eines Leistungskurses nahm er an der Abschlussfeier unserer Abiturienten teil, während gleichzeitig einer seiner eigenen Söhne bei der entsprechenden Veranstaltung eines anderen Gymnasiums sein Reifezeugnis erhielt. Auf die Frage nach der Wurzel der Pflicht, „desjenigen Wertes, den sich Menschen allein selbst geben können“, antwortet Kant schlicht: „Es ist nichts anderes als die Persönlichkeit.“ Geprägt zu werden pflegen Persönlichkeitsmerkmale durch Herkunft und Jugend: Herr Liebig, geboren 1940 in Greifswald/Vorpommern, wuchs bis 1950 unter schwierigen Kriegs- und Nachkriegsbedingungen bei Neustrelitz in Mecklenburg auf, übersiedelte für das zweite Lebensjahrzehnt an den Niederrhein und legte dort in Viersen sein Abitur ab. Fleiß und Bescheidenheit, Disziplin und Verlässlichkeit, Eigenschaften, zu denen er später seine SchülerInnen erziehen sollte, erlaubten ihm aus engen Verhältnissen durch das Lehrstudium in Köln und Bonn den Aufstieg ins akademische Beamtenamt, wofür er, anders als mancher der nachfolgenden Generation der Achtundsechziger, durchaus Dankbarkeit empfand. Die dem Studium noch vorangehende Bundeswehrzeit prägte womöglich einen gewissen Ordnungssinn, hinterließ jedoch keine besondere Vorliebe für das Militärische. Während er aber Kriegsfolgen als Kind eher intuitiv wahrnahm, erlebte der spätere Historiker die Wirkung der Geschichte nun unmittelbarer und bewusster: z.B. 21 statt 18 Monaten Militärdienst wegen der Berlin-Krise um den Mauerbau. In die Zeit des Studiums fielen u.a. die Kuba-Krise und erste nachfolgende Entspannungsschritte im Kalten Krieg, in dem sich der werdende Anglist eine bekannte Devise aus Kennedys Inaugurationsrede zu eigen machte: „Fragt nicht, was euer Land für euch tun wird – fragt, was ihr für euer Land tun könnt.“ Unter den Anglistikstudentinnen in Bonn fand Herr Liebig auch seine Frau, die den Lehrerberuf freilich nicht ausübte, sondern nach Erziehung der eigenen Kinder ihre fachlichen wie pädagogischen Fähigkeiten im kirchlichen Rahmen ehrenamtlich insbesondere zur Förderung und Integration von Ausländerkindern einsetzt. Den beiden Söhnen, inzwischen 30 bzw. 26 Jahre alt und promoviert bzw. diplomiert in Physik bzw. Sicherheitstechnik, konnten die Eheleute folglich vorleben – wie Herr Liebig auch seinen Schülern –, dass Selbstverwirklichung nicht nur statt oder neben, sondern als (durchaus humorvoll geleistete) Pflichterfüllung möglich ist. Das zeigt unser Kollege nicht zuletzt dadurch, dass er nicht von Angeboten zur vorzeitigen Pensionierung Gebrauch gemacht hat – wie dies seit einer Weile

die Regel ist –, sondern bis zum vollen gesetzlichen Pensionsalter auf seinem Platz geblieben ist. Bis zuletzt scheute er auch vor besonderen Belastungen wie etwa denen einer Klassenfahrt (noch vor wenigen Wochen nach Prag) nicht zurück. So konnte er mit seinen langjährigen Erfahrungen – etwa in der Organisation von Nichtschüler-Abiturprüfungen, Schüleraustausch, Jahrgangsstufenfahrten, Planung in der Mittelstufe und Einführung von bilinguaalem Geschichtsunterricht im Differenzierungsbereich, als Mitglied des Lehrerrates wie der Schulkonferenz – anregend und tätig, pragmatisch und zuverlässig, um Ausgleich bemüht, aber ein offenes Wort und Auseinandersetzungen nicht scheuend, an unserer gemeinsamen Arbeit maßgeblich mitwirken. Seine fachliche Neugier und seine breiten Interessen (auch an anderen Fremdsprachen), seine hohe Motivation und Selbstdisziplin konnten lange der Schulgemeinschaft zum Vorbild dienen, ebenso seine Bereitschaft, den der Lehrerrolle immanenten Rollenkonflikten nicht auszuweichen, sondern standzuhalten; unvergessen sein lutherischer Ratschlag an den vor einem der typischen Dilemmata stehenden jüngeren Kollegen : *Pecca fortiter (sed fortius fide) !* Einen unüberhörbaren und verlässlichen Grundton schlägt Herr Liebig auch instrumental an: Seit vielen Jahren spielt er in der Bläsergruppe ein mächtiges Baritonhorn mit dem schönen Namen Euphonium, – nicht nur bei Schulkonzerten, sondern auch außer der Reihe bei festlichen Anlässen, vor Weihnachten und - marschierend – zu Sankt Martin.

Reuters eingangs erwähnter Mecklenburger Krischan übrigens löste sein Glaubensproblem angesichts eines Paradieses aus Nichtstun und Schlendrian auf seine Weise: „Ooch, Herr Pasting, dat kann ick mi gor nich vorstellen. Ick glöow, wenn *ick* in'n Himmel kahn, denn seggt uns' Herrgott tau mi: ‚Krischan‘, seggt hei, ‚hüür eins: Du büst ja doch nu mal de grotte Arbeit gewennt, du kannst nu hier ümmertau dunnern!“

Bevor es dahin kommt, wünschen wir Herrn Liebig noch eine lange Zeit der Gesundheit und Kraft zu anderer interessanter Betätigung und danken ihm zum Abschied für viele Jahre harter Arbeit und gewissenhafter Pflichterfüllung.

Hasso Maiweg

Von Karl dem Käfer zu Mackie dem Haifisch – tierisch gut Tönendes im Schulkonzert

Mittsommernacht ist nicht fern, größere Gnome harren in Reih und Glied, kleine Trolle in Schwarzweiß huschen unruhig herum, wispern und kicken, Zauberer und Feen regieren die Geisterwelt, geheimnisvolle Klänge verweben sich zu Melodien – die Rede ist natürlich nicht von nordisch-heidnischen Mythen, sondern vom alljährlichen Schulkonzert zur gewohnten Zeit gegen Schuljahresende, aber am ungewöhnlichen christlichen Ort: in der Michaelskirche. Einstigen Schülergenerationen von regelmäßigen Schulgottesdiensten her bekannt, lockten heuer die Musen manche(n) wohl zum ersten Mal unter das hohe Zeltdach des evangelischen Gotteshauses. Die klangverstärkende Wirkung der achteckigen Halle war (im Vergleich mit der wegen Renovierung gesperrten Schulaula) dem Hörgenuss durchaus dienlich, Echoeffekte ließen freilich Gesangstexte wie das gesprochene Wort nur schwer verstehen. Dennoch gelang den ca. 70 Mitwirkenden, vom Sextaner bis zum treuen Pensionär in den Siebzigern, ein Abend von erfreulichem Niveau. Wie eine besondere Huldigung an den geistlichen Ort wirkte Pachelbels besinnlich-feierlicher Kanon, der gleich zweimal dargeboten wurde: von der in gewohnter Weise eröffnenden (und schließenden) Bläsergruppe unter Horst Richter etwas freier bearbeitet und später für Klavier mit drei Streichern besetzt, darunter Irina Grigorieva und Roman Düssel, die sich als Abiturienten damit aus der Schulgemeinschaft verabschieden. Spirituell angemessen wirkte auch eine sehr sauber von Dustin Ucke (9b) zur Orgel von Christof Krügermann geblasene Trompete mit drei Sätzen von Telemann. Andere, fröhlich-unbekümmerte Stücke erklangen sowohl instrumental wie vokal: humoristisch Alexander Ranft (Klavier) und Ximena Probst (Cello, beide 5c), schon umfangreicher eine russisch-volkstümliche Fantasie für Klavier und Violine, letztere erstaunlich sicher - und mit viel Applaus belohnt - gespielt von Antonia Weiland (6b). Ihr Begleiter Leonard von Barga (9b) löste später eine weitere anspruchsvolle Aufgabe im Duo mit Aline Wolzenburg (Querflöte, 8e); auch dieses pastoral-impressionistische Stück von Fauré und Ibert erhielten besonderen Beifall. Dass Frau ihr die Flötentöne sicher beigebracht hat, bewies auch die Blockflötengruppe von Frau Schmitz-Paul (11 Mädchen und ein Junge) aus der zwei Schülerinnen außerdem eine traditionelle russische Melodie klar und rhythmisch sicher intonierten. Während das von Georg Schroeder geleitete Orchester mit Sätzen aus der Peer-Gynt-Suite eher Elegisch-Besinnliches bot, sorgten die Mitglieder des Unterstufenchores mit einer witzigen kleinen Tierparade vor der Pause für Schwung und, leider etwas dünner besetzt, die älteren Choristinnen im zweiten Teil mit bekannten Schlagermelodien. Zu steigern war dies nur noch durch die in guter alter Tradition rhythmisch-jazzig den Abend beendende Bläsergruppe.

Eltern und Ehemalige, LehrerInnen und SchülerInnen genossen – ganz ohne Fußball – den unterhaltsamen Abend.

H.M.

Schülertoiletten-Service

Die von der Schülerschaft initiierte Idee, durch Einstellung von Toilettenpersonal dauerhaft hygienische Zustände auf den Schülertoiletten zu erreichen, ist zunächst gescheitert.

Der Rücklauf der Fragebögen an die Eltern war derart gering, dass keine Klarheit darüber gewonnen werden konnte, ob die erforderliche Umlage von 20 € im Jahr pro Kind (Geschwisterkinder ohne Berechnung) Akzeptanz findet.

Manche Fragebögen wurden vermutlich gar nicht an die Eltern weitergegeben.

Offensichtlich wurden aber auch von Seiten der Schulleitung und der Schüler nicht alle Details hinreichend klar kommuniziert, so dass offene Informationsbedürfnisse, manchmal auch Irritationen die Folge waren.

So ist beispielsweise offenbar nicht deutlich geworden, dass die geplante Maßnahme sowohl für die Mädchen- als auch für Jungentoilette gedacht war.

Wir werden zu Beginn des neuen Schuljahres einen zweiten Anlauf nehmen, um der Initiative der Schülerschaft vielleicht doch noch zum Erfolg zu verhelfen.

Außerdem werden die Klassenpflegschaften über den Schulpflegschaftsvorsitzenden, Herrn Brandenburg, aufgefordert werden, auf ihrer ersten Sitzung im neuen Schuljahr den TOP Schülertoiletten-Service zu beraten.

Eltern, die sich über die misslichen Zustände der Toilettenanlagen informieren möchten, sind herzlich eingeladen, einen Besichtigungstermin zu verabreden. Für unseren „zweiten Anlauf“ bereitet die Schulleitung ein Informationspapier vor, dass allen Eltern bereit gestellt werden soll.

Falls Sie dieses Papier (und künftig auch weitere Informationen der Schule) per Email erhalten möchten, teilen Sie uns dies bitte mit. Benutzen Sie hierzu bitte das Kontaktformular auf unserer Homepage.

Der erste Schultag nach den Ferien

7.50 Uhr Lehrerkonferenz

9.45 Uhr Empfang Klassen 5 Altbau Flur A3, danach Unterricht nur bei KlassenleiterIn

9.45 Uhr Klassen 6-10 KlassenleiterInstunde, ab 4. Stunde Unterricht nach Plan

9.45 Uhr JS 13 Begrüßung in E063 (in
10.35 Uhr JS 11 Begrüßung in E063 den
10.35 Uhr JS 12 Begrüßung in E164 Folge-
stunden jeweils Unterricht nach Plan)

„Bay wieder vorn dabei!“ – Erfolge beim Landessportfest der Schulen von NRW

Teilnahme ist alljährlich Pflicht für alle weiterführenden Schulen in NRW: Auch in diesem Schuljahr stellten die Bayreuther Schulteams mit sechs Gold- und zwei Silbermedaillen bei den Stadtmeisterschaften ihr Können unter Beweis! Erfolge gab es vor allem im Badminton, Schach, Tischtennis und Tennis zu bejubeln, so dass die „BayreutherInnen“ insgesamt mit sechs Stadtmeistertiteln Platz 3 in der Gesamtwertung aller Schulen belegen konnten. Nur das Carl Fuhlrott-Gymnasium und die „sportbetonte Schule“ Friedrich Bayer- Realschule schnitten besser ab! Im Wuppertaler Schulsport gibt es aber z. Zt. Nicht nur Erfolgsmeldungen: So schlagen aktuell Kinder- und Jugendärzte der Region sowie der Landessportbund NRW als Dachverband aller NRW - Sportvereine Alarm! Der Grund: Immer häufiger und extremer auffallende Fitness- und Gesundheitsdefizite bei knapp 50% aller Kinder und Jugendlichen im Alter von 10-14 Jahren (siehe Wiad-Studie der NRW-Kinder- und Jugendärzte). Für viele Großstadtkinder ist der Schulsport / Pausensport z.Zt. die einzige Bewegungsmöglichkeit im medial- und sitzdominierten Alltag, doch auch hier wurde landesweit rigide gekürzt: Wegfall des 4. Abiturfachs Sport, kaum noch Sport-Arbeitsgemeinschaften an Halbtagschulen, vielfach wurde auch die Sportpflichtstundenzahl von 3 auf 2 Stunden gekürzt. Fazit: „Kopffächer“ haben nach PISA z.Zt. Vorrang, doch kluge Gesundheitsprophylaxe und Krankenkassenentlastung sehen aus Sicht von Kinder- und Jugendärzten anders aus! Eine tolle Sache wäre es deshalb, wenn wir „BayreutherInnen“ mit einem möglichst großen Laufteam beim Wuppertaler Volkslauf im September teilnehmen würden. Anmeldungen nimmt ab sofort das laufbegeisterte Jogger-Trio – die Herren Schroeder, Brandenburg und Klem – entgegen. Der Wuppertaler Volkslauf bietet übrigens neben kurzen Joggingstrecken auch Walking - Routen rund um die idyllische Ronsdorfer Talsperre!

Ralf Klem / FB Sport

L'appétit vient en mangeant

Manchem verschlägt's bei den französischen Nasalen die Sprache und stockt die Feder bei den Akzenten – andere fühlen sich durch Wohlklang und Differenzierungsreichtum der zweiten Fremdsprache verlockt, mehr als das für die Versetzung Notwendige dafür zu tun:

Wieder einmal haben sich SchülerInnen unserer Schule freiwillig Prüfungen des Institut Français Düsseldorf zum Diplôme d' Etudes en Langues Françaises unterzogen. Bestanden haben auf der Stufe A1 Frédéric Drewin und Daniel Stiebeling (KI.9), Isabell Bangert und Sarah Rübel (KI.10), außerdem Carolin Monsees (JS 11: DELF scolaire niveau I).

Elf weitere SchülerInnen haben sich nach intensiver Vorbereitung Prüfungen auf sich anschließenden Niveaustufen unterzogen. Die Ergebnisse stehen noch aus.

Den Zeitzeugen auf der Spur

Im Rahmen des Projekts „Jüdische Schüler unserer Schule zwischen 1933-1945“ haben wir, Schüler des Religionskurses (10a/c) von Frau Wüster, uns mit dem Schicksal ehemaliger jüdischer Schüler befasst.

Wir forschten zuerst im schuleigenen Archiv, in den Büchern, den alten Zeugnissen, ebenso in alten Klausuren, Klassenarbeiten und Klassenbüchern. Einige Informationen ergaben sich auch aus den Wiedergutmachungsakten im Stadtarchiv.

Insgesamt fanden wir über 13 Namen und einige Informationen über ihre Lebensläufe (Schulleben, Flucht, etc.).

Den Namen Gerd Leon Riemer brachte jedoch Frau Wüster erst richtig ins Gespräch, da sie zuvor schon mit ihm Kontakt hatte.

Herr Riemer wurde am 20. Februar 1926 in Dortmund geboren, zog dann nach Wuppertal und lebt heute in Israel. Er erhielt am 15. November 1938, eine Woche nach der sogenannten „Reichskristallnacht“, das Abgangszeugnis seiner Schule, des Hindenburg-Real-Gymnasiums (heute Gym. Bayreutherstraße), weil er als Jude keine öffentliche Schule besuchen durfte.

Wir luden ihn nach viel Briefkontakt (per eMail) nach Wuppertal ein. Auf unsere Einladung hin kam er im Januar mit seiner Lebensgefährtin, er war auf den ersten Blick direkt sympathisch und hat all unsere Fragen ausführlich beantwortet.

Am zweiten Abend seines Aufenthaltes in Wuppertal fand eine Gedenkveranstaltung in der City-Kirche zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus statt, die unser Kurs mitgestaltet hat. Auf dieser sehr interessanten und durchaus informativen Veranstaltung haben wir die Biographien, soweit wir recherchieren konnten, der ehemaligen Schüler vorgelesen und Herrn Riemer interviewt.

Am dritten Abend seines Aufenthaltes fand eine Veranstaltung in unserer Schule zu unserem Projekt statt und auch dort durften wir ihn befragen.

Er berichtete über die Zeit an unserer Schule, über positive und negative Erinnerungen und darüber, wie er von seinen Mitschülern behandelt worden ist.

Er erzählte, dass er sich gefreut habe, als er von der Schule geschmissen wurde, da er es damals nicht verstanden habe, was dort vor sich ging.

Weiter berichtete er von den einzelnen Stationen auf seiner Flucht.

Ich denke, dass ich im Namen aller spreche, wenn ich sage, dass es ein besonderes Erlebnis war, diesen Menschen kennen gelernt zu haben.

Schließlich sind wir die letzte Generation, welche die Möglichkeit noch hat mit Zeitzeugen reden zu dürfen.

Da wir dieses Projekt zu Ende gebracht haben, aber noch eine „sichtbare“ Erinnerung haben wollten, haben wir uns überlegt eventuell ein „Mahnmal“ aufzustellen.

Wir haben schon einige Entwürfe erstellt und uns mit einer erfahrenen Künstlerin in Verbindung gesetzt, die uns bei der Umsetzung helfen wird.

Judit Frinker